

Hamburg, 7. März 2021

Michelgruß zum 3. Sonntag der Passionszeit: Okuli

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Lukas grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“ (Lukas 9, 62).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) unsere monatlichen Online-Andachten mit Orgelmusik von Manuel Gera und Jörg Endebrock und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Meine Augen sehen stets auf den HERRN;

denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.

Psalm 25, 15

Wenn die Gerechten schreien, so hört der HERR
und errettet sie aus all ihrer Not.

Der HERR ist nahe denen,
die zerbrochenen Herzens sind,
und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Der Gerechte muss viel leiden,
aber aus alledem hilft ihm der HERR.

Der HERR erlöst das Leben seiner Knechte,
und alle, die auf ihn trauen, werden frei von Schuld.

Psalm 34, 18.-20. 23

Meine Augen sehen stets auf den HERRN;
denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.

Psalm 25, 15

Lied: EG 351, 3. 4 Ist Gott für mich

3. Der Grund, da ich mich gründe,
ist Christus und sein Blut;
das machet, dass ich finde
das ewge, wahre Gut.
An mir und meinem Leben
ist nichts auf dieser Erd;
was Christus mir gegeben,
das ist der Liebe wert.

4. Mein Jesus ist mein Ehre,
mein Glanz und schönes Licht.
Wenn der nicht in mir wäre,
so dürft und könnt ich nicht
vor Gottes Augen stehen
und vor dem Sternensitz,
ich müsste stracks vergehen
wie Wachs in Feuersitz.

Predigttext: Epheser 5, 1-9

1 So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder 2 und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. 3 Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört, 4 auch nicht von schändlichem Tun und von närrischem oder loseem Reden, was sich nicht ziemt, sondern vielmehr von Danksagung. 5 Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger – das ist ein Götzendiener – ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes. 6 Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten; denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. 7 Darum seid nicht ihre Mitgenossen. 8 Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts; 9 die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

als gegen Ende des 1. Jahrhunderts der Epheserbrief geschrieben wurde, war er vermutlich ein Rundbrief an verschiedene christliche Gemeinden in Kleinasien. Gedacht als Ermutigungsschreiben und zugleich zur Erinnerung und Ermahnung, wie man als Christ in einer nichtchristlichen Umgebung leben soll, verkündet der Verfasser ein Verständnis der christlichen Existenz, die in unserem kurzen Abschnitt durch einen krassen Gegensatz zwischen dem Leben vor der Taufe und dem danach beschrieben wird: „Ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn.“

Dazwischen gibt es nichts. In einer feindlichen Umwelt lauert überall die Gefahr, in die Fallen der realen Finsternis dieser Welt zu tappen und darin gefangen zu bleiben in alle Ewigkeit. Die Folge auch für Christen, die in die Falle gehen: Kein „Erbteil im Reich Christi und Gottes.“ Spätere Zeiten haben das Hölle und ewige Verdammnis genannt. Hier bedeutet es Ausschluss aus der neuen Welt Gottes, eigentlich ein Nichtsein.

Christsein ist verrückt, weil nicht ich mir aussuche, Christ zu sein, sondern weil Gott mich durch den Heiligen Geist dazu erwählt und in der Taufe heiligt und mich zu einem Menschen macht, der einen gekreuzigten Gott anbetet und verkündet, dass durch dessen Opfer und Gabe Gottes Liebe in der Welt offenbar geworden ist. Und ich bin sein Zeuge und lebe abgerückt von dem, was in der Welt „normal“ scheint.

Christsein verrückt die Maßstäbe dieser Welt, weil es nein sagt zu allem, was in der Welt mit einem Augenzwinkern oder Schulterzucken geduldet wird, was hinter verschlossenen Türen oder in düsteren Hinterzimmern geschieht oder wo einer vulgär reich ist, während der Nachbar bitterarm bleibt und Menschen das Menschsein und dessen Würde versagt wird.

Aus dieser alten Welt seid ihr gekommen, schreibt der Verfasser des Epheserbriefes an seine Adressaten. Aber ihr habt sie verlassen. Ihr seid Licht – verwandelt in eurem Sein, in eurer Existenz, in eurem Anspruch an das Leben in einer Welt, die bleibt, wie sie ist.

Wandelt in diesem Anspruch! „Wandelt in der Liebe“ und „Wandelt als Kinder des Lichts“; zweimal begegnet uns dieses Wort, das den ganzen Epheserbrief prägt, allein in unserem kurzen Abschnitt. Es ist der positive Imperativ gegen die Laster dieser Welt und ihre Fallen.

Das Wort „Wandeln“ gehört längst nicht mehr zu unserer Alltagssprache. In der Poesie wandeln Menschen und in Chorälen aus vergangenen Jahrhunderten: „Wohl denen, die da wandeln, vor Gott in Heiligkeit“ singen wir, aber beziehen wir es auf uns?

Ich würde den Briefschreiber gern auf eine Reise durch die Zeit mitnehmen, bei der er erleben könnte, dass das Reich Gottes in seiner Fülle bis heute nicht gekommen ist. Er würde erfahren, dass stattdessen das Christentum vom mächtigen römischen Kaiser Konstantin zur Staatsreligion im Reich erhoben wurde. Es wurde in diese Welt integriert. Er würde sehen, dass das Kreuz Christi auf Kirchen und Häusern, auf Münzen und überall sonst mächtig und prächtig präsentiert wurde als Zeichen der göttlichen Macht, vertreten durch den Kaiser von Gottes Gnaden und die Hierarchie der Kirche. Er würde sehen, wie im Namen des gekreuzigten Gottes zu Krieg und Vernichtung aufgerufen wurde gegen alle, die sich Christus nicht anschließen wollten – Juden und Heiden, fromme Ketzer und verzweifelte Gläubige, denen von anderen Christen niemals Recht und Gerechtigkeit zuteilwurden in ihrem Leben.

Er würde auf dieser Reise durch die Zeit sehen, dass Menschen sich taufen ließen, weil es ihnen opportun erschien unter den veränderten gesellschaftlichen Ordnungen und Gepflogenheiten. Wer was werden wollte im Kaiserreich Konstantins und seiner Nachfolger, hatte besser einen Taufausweis. Er würde später sehen, dass die Kirche Menschen zur Taufe zwingen wird, um sie hinterher umso blutiger zu verfolgen, weil die erpresste Gesinnung bei der Taufe doch nicht echt war, wie die echten Christen sagten. Er würde sehen, dass schon bald christliche Lebensformen aufkamen, die für wenige Auserwählte einen Schutz vor den Gefährdungen dieser Welt darstellten, aber viele andere in tiefe seelische und leibliche Nöte stürzten und gerade das förderten, wovon er so eindrücklich gewarnt hatte: Unzucht, Unreinheit und Habsucht oder in den Worten unserer Zeit: Missbrauch, Lüge und Gier. Er würde sehen, dass die Kirche über lange Zeit aus der Vollmacht, die ihr der Herr gegeben hat, dazu nichts sagen wird, sondern selbst handelnder Teil dieses Systems der Welt ist und ihr „Absolvo te“ darüber spricht.

Er würde auch sehen, dass es immer auch tiefen Glauben und wahre Frömmigkeit gab, immer wieder Erneuerungs- und Reformbewegungen in der Kirche, deren Vertreter zur Umkehr rufen und dem Missbrauch zu wehren und eine ethische und moralische Erneuerung zu begründen suchen.

Er würde sehen, wie Menschen die Werte des christlichen Abendlandes beschwören, aber den Nächsten nur so lange als Nächsten akzeptieren, wie er ihre Ansichten und Meinungen teilt. Er würde Christen finden, die vom Leiden Christi, von seinem Tod am Kreuz und seiner Auferstehung nur von ferne wissen und weder Verständnis noch Interesse daran haben, dass das Ausdruck der Liebe Gottes ist, mit der er sie und uns alle liebt und retten will.

Er würde sehen, wie Christen gegen Christen ihre Waffen führen und er würde sehen, wie immer wieder auch Liebe, Zuwendung, Solidarität, Gemeinschaft und pures Glück aufstrahlen, weil Menschen von Gottes Licht und Liebe erfüllt sind und das teilen als Zeichen, dass Christus genau dazu in die Welt gekommen ist.

Er würde sehen, dass es zwischen dem Licht der Gegenwart im Christenleben und der Finsternis des vorherigen Lebens, von dem er in seinem Brief geschrieben hat, doch immer wieder Rückblicke und Rückfälle gibt in die Finsternisse, verschattetes Licht – auch bei Christen, auch in

der Kirche, und dass Gott offensichtlich immer wieder vergibt, wenn wir ihn darum bitten, und Menschen, die in alte Finsternisse gefallen sind, ins Licht zurückführt – durch sein Wort und durch Menschen im Licht.

Er würde vielleicht einsehen, dass wir, wie ernst, wie ehrlich, wie fröhlich und wie erfüllend wir unser Christsein nehmen und in unserem Leben Gott in Christus nachzuahmen suchen, Menschen im Widerspruch sind; versuchte Menschen; angepasste Menschen; fehlbare Menschen. Und er würde hoffentlich erkennen, dass die Liebe Gottes, die im Opfer Jesu Christi am Kreuz so verdeckt und verdunkelt erst am Ostermorgen im hellen Licht offenbar wurde, gerade diese unsere Fehlbarkeit umfängt. Er würde erkennen, dass wir, die wir Licht sein wollen, immer wieder auch die Finsternisse unserer eigenen und der ganzen Vergangenheit auch der Kirche und der Welt an uns tragen und darum der Umkehr und der Vergebung Gottes bedürfen. Immer wieder neu.

Das hatte der Verfasser des Epheserbriefes noch nicht im Blick. Für ihn war die Zeit kurz bis zur Wiederkunft Christi, und darum musste das Leben des Christenmenschen so radikal anders sein. Das soll keine Entschuldigung sein für ein an jede gesellschaftliche Gepflogenheit und jeden Zeitgeist angepasstes Christentum. Der ethische Anspruch des Epheserbriefes bleibt bestehen – auch für uns heute, aber nicht, weil es eine Forderung Gottes wäre, sondern weil es sein kostbares Geschenk an uns ist, uns als Licht leben zu lassen. In der Taufe hat er es uns gemacht, weil er uns vertraut und liebt und vergibt, und immer wieder unsere Antwort erwartet, dass wir mit ihm und für ihn als Licht und in Liebe in dieser Welt wandeln, um sie zu ihm hin zu wandeln. Immer wieder scheitern wir, aber Gott gibt uns nicht auf, wenn wir zu ihm zurückkehren und um Vergebung bitten und neues Licht, das unsere Schatten erhellt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Fürbitten am 3. Sonntag der Passionszeit – Okuli:

Lasst uns beten:

Dein Augenlicht, Herr, fällt auf unsere Welt, und sie wird warm und hell.

Du willst auch unsere Augen öffnen, dass sie dein Licht sehen und Hoffnung keimt, wo Niedergeschlagenheit und Sorge drücken und die Welt kalt wirkt und abweisend.

Erleuchte alle, die dich nicht sehen können, weil Gewalt ihre Blicke verdunkelt, weil sie keine Wege in die Zukunft mehr erkennen, weil die Träume und die Erinnerungen an Leid und Entbehrung schmerzen und ihr Hunger stärker ist als das Gebet. Wir rufen zu dir: *Herr, erbarme dich.*

Erleuchte alle, die dich nicht sehen wollen, weil du nicht in ihre Pläne passt, weil du zur Verantwortung rufst, weil du ernsthaft fragst, wie wir leben, weil dein Blick sie verstört und beunruhigt. Wir rufen zu dir: *Herr, erbarme dich.*

Erleuchte alle, die dich nicht sehen können, weil sie wegen ihres Glaubens verfolgt sind, weil niemand ihnen von dir erzählt, weil sie unter Bedingungen leben, die es nicht zulassen, zur dir aufzuschauen, weil Angst und Einsamkeit ihnen die Sinne verschließen, weil Rollenzwänge sie versklaven. Wir rufen zu dir: *Herr, erbarme dich.*

Erleuchte alle, denen der Blick getrübt ist, weil Abschied und Tod bestimmender geworden sind als der Glaube, weil Vertrauen verloren gegangen ist, weil schwere Krankheit die Seele verdunkelt. Wir rufen zu dir: *Herr, erbarme dich.*

Sieh auf uns, Herr, und sieh uns an, dass wir glauben können und dir entgegensehen. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Michel-Segen März 2021:

Gottes Segen erfreue dein Herz,
wenn die Natur aus dem Winterschlaf erwacht,
das Grün sich Bahn bricht
und die Blüten sich gen Himmel recken.

Gottes Segen begleite deinen Weg,
wenn du dich an Neues wagst,
die ausgetretenen Pfade verlässt
und darauf vertraust, dass du ein Gotteskind bist.

Gottes Segen stärke deinen Geist,
wenn du weißt, was du willst,
sagst, was du denkst
und den Menschen mit Liebe begegnest. Amen